

Calmer Tagblatt

Nr. 97.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Druckverteilung: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einpaltige Spalte 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Mecklenburg 20 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 28. April 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Nr. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvorkehr Nr. 1.30, im Fernverkehr Nr. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtsversammlung.

Am Donnerstag, den 30. April d. J., vormittags 8 1/2 Uhr, findet auf dem Rathaus in Calw die Amtsversammlung statt. Hierbei sind nach Titulus I stimmberechtigt die Gemeinden:

Calw, Agenbach, Altbulach, Althengstett, Bergorte, Deckenpfronn, Gochingen, Hirsau, Liebenzell, Martinsmoos, Möttlingen, Neuhengstett, Neumweiler, Oberfollbach, Schmied Stammheim, Teinach, Unterhaugstett, Unterreichenbach, Zwerenberg, und zwar Calw mit 10 Stimmen, Liebenzell mit 2 Stimmen, alle übrigen Gemeinden mit je 1 Stimme.

Von jeder Gemeinde haben soviel Vertreter zu erscheinen, als sie an diesem Tage Stimmen in der Amtsversammlung führt.

Die von der Stimmberechtigung ausgeschlossenen Mitglieder der Amtsversammlung, sowie die ordentlichen, nicht aus der Mitte der Amtsversammlung gewählten Mitglieder des Bezirksrats sind befugt, an den Verhandlungen mit beratender Stimme teilzunehmen.

Außerdem können sämtliche Ortsvorsteher des Bezirks auf Rechnung der Oberamtspflege der Amtsversammlung anwohnen.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Verpflichtung der neugewählten Amtsversammlungsdeputierten;
2. Abhör der amtskörperperschaftlichen Rechnungen für 1912;
3. Erhöhung des Straßenverwaltungsbezirks;
4. vertragsmäßige Gehaltsvorrichtung zweier Körperperschaftsbeamter;
5. Anstellung eines zeitweiligen Gehilfen bei der Oberamtspostkasse;
6. Ausscheidung der Gemeinde Dennjacht aus dem Verwaltungsaktuariatsbezirk (VI);
7. Krankenhausausgaben;
8. weniger wichtige Gegenstände;
9. Feststellung des Voranschlags für den Haushalt der Amtskörperperschaft für das Jahr 1914;
10. Wahlen, und zwar:
 - a) der Mitglieder des Bezirksrats;
 - b) der Ausleihkommission;
 - c) des Schriftführers der Amtsversammlung und des Bezirksrats;
 - d) des amtskörperperschaftlichen Rechnungsfachverständigen;
 - e) der Vertrauensmänner zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen;
 - f) der Sachverständigen für Abschätzungen im Sinne des § 14 des Naturalleistungsgesetzes;
 - g) der Sachverständigen für Abschätzungen im Sinne des Kriegsleistungsgesetzes.

Calw, den 18. April 1914.

A. Oberamt:
Reg.-Rat Binder.

Neue Zwischenfälle.

Die von den Südstaaten angebotene Vermittlung hat so etwas wie Erleichterung für die besorgten Leute in und um Amerika gebracht. Daß es einem aber nicht zu zuverlässig zumute wird, dafür sorgen die Anhänger Huertas fleißig.

Der amerikanische Generalkonsul Hanna in Monterey berichtet von einer ihm durch die Föderalisten widerfahrenen Demütigung. Ein Hauptmann der Bundesstruppen kam am 21. April, vom Pöbel begleitet, vor das Konsulat, erbrach die Türe und forderte die Einziehung der amerikanischen Flagge, andernfalls würde er ihn erschießen. Inzwischen holten andere Bundeskolonnen die Flagge bereits nieder und traten darauf herum. In das Konsulat wurde eine Wache gelegt und alle Insassen gefangen genommen. Am 22. April kam Polizei und durchsuchte das Gebäude. Der Generalkonsul wurde unter dem Geleite der Menge über die Straße geschleppt und ins Zuchthaus gefahren, sodann im Gerichtsgebäude unter scharfer Beobachtung gehalten und am Abend vor das Kriegsgericht gestellt

unter der Beschuldigung, daß er es mit den Rebellen halte. Am 24. wurde er wieder frei gelassen als die Rebellen Monterey eingenommen hatten, die ihn sehr entgegenkommend behandelten. — Nach einer Mitteilung des spanischen Gesandten Riano, der den Schutz der mexikanischen Interessen in den Vereinigten Staaten übernommen hat, ist Präsident Huerta geneigt, die Vermittlung der ABC-Staaten (Argentinien, Brasilien, Chile), anzunehmen. — Die Verhaftung des amerikanischen Generalkonsuls Hanna in Monterey (das doch von den Aufständischen eingenommen worden sein soll) und die damit verbundene Beleidigung der amerikanischen Flagge ist geeignet, eine weitere Verschärfung der amerikanisch-mexikanischen Beziehungen herbeizuführen. Wilson und Bryan hegen wegen des neuen Zwischenfalls ernste Besorgnisse. Es steht fest, daß die Grundlage für Unterhandlungen über das Aufheben der Feindseligkeiten den Vorschlag einschließt, eine konstitutionalistische Regierung einzusetzen, ein Vorschlag, der den Ausschluß Huertas von Amt und Gewalt (also auch vom Oberbefehl über das Heer) zur Voraussetzung hat. — Nach einer Konferenz mit dem Präsidenten Wilson kündigte Staatssekretär Bryan an, daß die Verhandlungen abgeschlossen worden seien, um allen Amerikanern zu gestatten, Mexiko zu verlassen. 700 Amerikaner mit Frauen und Kindern, die noch in der Stadt Mexiko weilten, haben darauf mit ihren Vorbereitungen zur Abreise begonnen.

Die „New York Times“ melden aus Galveston: Die hier aus Tampico eingetroffenen Flüchtlinge haben an den deutschen Kaiser eine längere Depesche gefandt, in der sie für das prompte Eingreifen des Kapitäns Koehler vom Kreuzer „Dresden“ danken, der sie vor dem Pöbel in Tampico gerettet hat.

Veracruz, 27. April. Mit Ausnahme der Panamerikanischen Eisenbahn, die von Guatemala die Westküste entlang führt, hält Huerta den Betrieb sämtlicher mexikanischer Bahnen mit eigenen Leuten aufrecht und hat alle Fremden davongejagt. Die letzte von ihm übernommene Eisenbahn ist die Tehuantepec National, die quer durch den Tehuantepecisthmus läuft und gemeinsames Eigentum der Regierung und des Lords Condray ist. Die Veracruz- und Isthmus-Eisenbahn zwischen Tlaxera Blanca und Veracruz ist nicht im Betrieb, da die Brücke bei Boca del Rio, 8 Meilen von Veracruz, mit Dynamit in die Luft gesprengt worden ist.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft. Calw, den 28. April 1914 Ein früher Jahrgang.

Der außerordentlich frühe Beginn der warmen Jahreszeit hat auch eine Beschleunigung der Entwicklung in der Natur im Gefolge, die in einer frühzeitigen Blüte und Reife zum Ausdruck kommt. Besonders in diesem Jahre scheint es in der Tat der Lenz außerordentlich gut mit uns zu meinen, denn wir haben gegenwärtig eine Temperatur, die einem Sommertage alle Ehre macht und die man sonst erst im Juni anzutreffen pflegt. Nach dem Staatsanzeiger betrug z. B. in Stuttgart im Tal der Durchschnitt der Temperatur am 19. April pl. 12,7 Grad C, am 21. pl. 13,3, am 22. pl. 15,5 und am 23. sogar pl. 17,1 Grad C. Das sind Temperaturen, die denen des Monats Juni in früheren Jahren entsprechen. Diese frühzeitige reichliche Besonnung übt logischer Weise auch auf die Entwicklung des Wachstums ihre vorteilhaften Wirkungen aus. Ueberall trat heuer die Beschleunigung und die Blüte viel schneller zu Tage als in den früheren Jahrgängen. In dem überaus warmen Jahr 1911 war das Ausschlagen der Stachelbeeren als Landesmittel am 5. April, das der Johannisbeeren am 12. April, das der Kirschen am 25. April, das der Frühläpfel am 7. Mai, der Spätäpfel am 18. Mai zu bemerken. Auch die Jahre 1910 und 1904 förderten frühe Ergebnisse zu Tage. Doch ist der diesjährige Jahrgang ungemünzt bündel daran. Manche Sorten entfalten ihre Blüte in frohender Fülle und Pracht 2 bis 3 Wochen

früher als sonst. Es ist dringend zu wünschen, daß die sogenannten „Eisheiligen“, die vom 12. bis 15. Mai auf der Bildfläche erscheinen, dem regen Wachstum keinen Schaden zufügen.

st. Militärisches. Der König hat verfügt: Der Oberleutnant der Reserve Lorey (Calw) vom Füsilierregiment 122 wird zum Hauptmann, Leutnant der Reserve Hudelmayer (Calw) des 10. Inf.-Reg. 180 zum Oberleutnant, zum Leutnant der Reserve der Vizefeldwebel Kemppis (Calw) des Inf.-Reg. Nr. 125 befördert. — Der Abschied mit der Erlaubnis zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform wird bewilligt dem Oberleutnant Wagner (Calw); der Abschied wird bewilligt dem Oberleutnant der Landwehr-Inf. 2. Aufgebots, Alfred Wolf (Calw), dem Oberleutnant Commercial (Calw) des Landwehr-Trains 2. Aufgebots und dem Stabsarzt der Landwehr 2. Aufgebots Dr. Finkh (Calw).

Kunstnotiz. Mit welchem großem Erfolge unser einheimischer Konzertsänger und Gesanglehrer, Herr Friz Haas, kürzlich wieder bei Kirchenkonzerten in Karlsruhe und Münster (Els.) aufgetreten ist, geht aus folgenden Berichten der Presse hervor. Die „Bad. Presse“ schreibt: „Herr Friz Haas gehört zu unsern auserwählten Oratorienängern. Die schwere, getragene und zu gesteigerter Empfindung sich erhebende Feierlichkeit des kirchlichen Gesangs ist seine Domäne. Und auch gestern kam sogleich in seiner ersten Nummer in Bachs Rezitativ und Arie „Am Abend, da es kühl ward“, seine vornehme Vortragskunst zu innigstem Ausdruck. Die weiche Schönheit und Süße seiner Stimme, voll Zartheit und weit ausströmender Kraft zugleich, umfing wohl die Herzen und trug sie mit sich empor. In Brahms „Ersten Gesängen“ trat das lyrische Element seines Gesanges noch bedeutsamer hervor und vor allem die Corintherstelle „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete“ ward in wundervoller Vollendung und tiefer Innerlichkeit von ihm dargeboten.“ — Der „Bote vom Münsfertal“ berichtet: „Herr Friz Haas ist ein Bassist ersten Ranges, seine außergewöhnlich klangvolle Stimme, die ausgezeichneten Eigenschaften seines Vortrages trugen sehr viel zum Erfolge der Aufführung („Messias“ von Händel) bei. Es war ein großer Genuß, dieses umfangreiche, meisterhaft verwandte Organ von seltenem Wohlklang zu hören.“

Kühle Nacht. Nachdem gestern früh die Temperatur erheblich gefallen war und sich bis auf wenige Grad dem Gefrierpunkt genähert hatte (Münsingen zeigte sogar ein Grad unter Null), gab es auch heute früh wieder eine ziemlich niedrige Temperatur. In Freudenstadt fiel starker Reif, ebenso in Münsingen, doch ist nirgends Frostschaden entstanden. Den Tag über war die Temperatur sehr mild.

Habt auf die Raizen acht! Unsere insektenfressenden Singvögel sind aus ihren südlichen Winterquartieren zurückgekehrt und haben in der deutschen Heimat ihre alten Brutstätten wieder aufgesucht. Es gibt aber keinen Feind, der unter der brütenden Vogelwelt solche Verheerungen anrichtet, als die wildernde „Hausfage“. Eine riesige Anzahl von Vogelbruten wird alljährlich von Raizen zerstört, die namentlich nachts, in der Morgenämmerung, aber auch am Tage, die Nester beschleichen, die Jungen austressen, und nicht selten auch die brütenden Weibchen erschaffen. So manches liebevolle Vogelidyll endet in einer blutigen Tragödie! Der Naturfreund sieht sich um seinen Genuß betrogen, wenn er eines Morgens das zerzauste Nest zwischen den Zweigen hängen oder am Boden liegen sieht, die Jungen, die demnächst hätten ausfliegen sollen, geraubt und die Alten verstört in der Nähe auf einem Baum hockend. Es sind wahrlich nicht geringe Beträge, die jahraus, jahrein von Staaten, Kommunen und Privaten für die Vogelwelt verausgabt werden. Das Geld ist vielfach nutzlos ausgegeben, solange es unterlassen wird, den Raubzügen der wildernden Raizen entgegenzuwirken!

Darum, wollt ihr Vögel hegen, dann habt acht auf die Ragen, besonders jetzt, zur Brutzeit! — Diese Mahnung gilt natürlich auch dem Ragenbesitzer. Noch genießt die Rage unter allen Haustieren das Vorrecht, ihres Besitzers Gebiet zu verlassen, ungestraft fremdes Eigentum zu betreten und dort dem Vogelstich nachzugehen. Die Rücksicht auf die ästhetischen Interessen des Nachbarn, der an dem Gesang der lebensfrohen Vögel seine Freude hat; die Rücksicht auf die wirtschaftlichen Interessen der Allgemeinheit, die es sich etwas kosten läßt, die insektenvertilgende Vogelwelt in der deutschen Heimat zu hegen und zu pflegen, müßten es jedem Ragenbesitzer, der seiner Verantwortlichkeit sich bewußt ist, nahelegen, seine Tiere scharf im Auge zu behalten, und während der Brutzeit der Vögel, das ist etwa von Anfang April bis Ende Juli, wenigstens nachts, in seinem Haus oder in seinem Stall einzulassen!

Forzheim, 27. April. Gestern nachmittag 1 Uhr landete in der Nähe unserer Stadt auf dem Feld an der Eisinger Landstraße ein Militärballon „König Friedrich August“. Er kam von Chemnitz und war mit 4 Offizieren besetzt. Führer war Major Held von Chemnitz. Der Ballon wurde hier eingepackt und nach Chemnitz zurückgeschickt.

Forzheim, 27. April. Die hiesige Bank Greb u. Fröhlich G. m. b. H. ist insolvent geworden. Der Platz Forzheim ist kaum beteiligt. Die Ursache wird auf Effektenverluste zurückgeführt. Die beteiligten Banken in Frankfurt a. M., Paris und London gelten als gedeckt, das Kapital dagegen wahrscheinlich als verloren.

Württemberg.

Gewerbliche Fortbildungsschule, Handwerkslehre, Gesellenprüfung, Meisterprüfung.

Unter dieser Ueberschrift sendet ein Handwerksmeister nachstehende Betrachtung, die mit ihrem Pessimismus einen nicht uninteressanten Einblick in die Psyche des Handwerkerstandes gestattet.

Der Handwerksmeister schreibt: Obige Einrichtungen sind gesetzlich geregelt und eingeführt, um einen tüchtigen, richtig rechnenden Handwerkerstand heranzubilden. Einsender dieses möchte nun den Lesern unserer Zeitung eine Anregung zu der Berechnung geben: „Was kostet dem Gewerbebestand als solchen ein geprüfter Meister? Man berücksichtige zuerst den Lehrling. Wieviele Ungeschicklichkeiten gehen da auf Kosten des Meisters? Wieviele Stunden ist der Lehrling durch die gewerbliche Fortbildungsschule in drei Jahren dem praktischen Unterricht in der Werkstätte entzogen? Wieviel an Arbeitsverdienst geht dem Lehrmeister in drei Jahren durch den Besuch der Schule verloren? Wieviel an Unkosten für die Arbeitsstunden berechnet, kostet der leere Arbeitsplatz während des Unterrichts, dem Lehrmeister? Nebenbei, welche Gefühle ergreifen den Lehrmeister, wenn er in seiner Werkstätte die leeren Arbeitsplätze betrachtet und oft so notwendig eine Arbeit abliefern sollte und gedrängt und gepreßt wird? Weiter berechne man die Kosten der Schule, zu denen der Gewerbebestand durch die Steuern seinen Anteil noch extra beiträgt. Die Kosten für die Lehrmittel, das Schulgeld, dann, nachdem die Gesellenprüfung mit ihren Kosten absolviert ist, hat der junge Geselle Gelegenheit, je nach Lust, sich im Handwerk weiter auszubilden oder auch nicht, aber zum mindesten Zeit, das gelernte Theoretische wieder möglichst schnell zu vergessen. Beweis dafür ist die überall und allseitig anerkannte Notwendigkeit der Vorbereitungskurse usw. zur Meisterprüfung, die auch wieder Geld und Zeit kosten.

Das Fischermädchen.

39) **Novelle von Björnsterne Björnson.**
Während Petra mit dem Seemann ging und plauderte, saßen der Propst und Signe im Wohnzimmer und sprachen über sie, die sie beide herzlich lieb gewonnen hatten. Da kam der Oberknecht herein, und nachdem er Bericht über die Tagesarbeit abgestattet hatte, fragte er, ob jemand von den Herrschaften eigentlich wisse, daß das fremde Fräulein des Nachts aus einer Strickleiter aus ihrem Fenster steige und wieder hinauflettere. Er mußte seine Aussage dreimal wiederholen, ehe sie begriffen, was er meinte; denn er hätte ebensogut erzählen können, sie kletterte auf den Mondstrahlen auf und nieder. Es war dunkel im Zimmer, und jetzt wurde es ganz still; nicht einmal die Pfeife des Propstes war zu hören. Endlich fragte er mit gedämpfter Stimme: Wer hat das gesehen? — Ich habe es gesehen. Ich war aufgestanden und fütterte die Pferde; es mochte etwa ein Uhr sein. — Sie stieg an einer Strickleiter herunter? — Und wieder hinauf. — Abermals langes Schweigen.

Petra's Zimmer lag im zweiten Stockwerk in der Ecke, die der Einfahrt gegenüberlag; sie war ganz allein dadraben; niemand außer ihr wohnte nach der Seite hinaus. Hier konnte also kein Mißverständnis vorliegen. — Sie hat es wohl im Schlafe getan, meinte der Knecht und wollte sich wieder zurückziehen. — Aber die Strickleiter kann sie doch nicht im Schlafe gemacht haben, sagte der Propst. — Nein, das habe ich auch gedacht, und deshalb glaubte ich, es wäre am besten, wenn ich es dem Vater sagte; ich habe es zu niemand anders gesagt. — Hat es außer dir noch jemand gesehen? — Nein — aber wenn der Vater daran zweifelt, so dürfte wohl die Strickleiter ein Beweis sein; wenn die

Nun suche man den Prozentsatz zu finden, wieviele von 100 Handwerkslehrlingen die Meisterprüfung machen, und diesen wenigen rechne man die Kosten auf, die dem Gesamtgewerbebestand entstanden sind, um diese, wenn es gut geht, 5 Proz. zu geprüften Handwerksmeistern zu machen. Wenn dann der geprüfte Meister ein Geschäft gründet, dann wird er erst geprüft werden. Wenn er dann billiger arbeitet oder liefert wie seine Kollegen, so kann er ja Kunden finden. Mit dem Meistertitel wird er nicht viel anzufangen wissen, denn nicht ein Handwerker oder sonst jemand wird ihm abkaufen, wenn er seine Arbeit und Ware richtig berechnet und daneben ist ein anderer, der braucht kein Meister, auch nicht einmal Fachmann zu sein, wenn dieser billiger ist, so sitzt unser Meister trocken. Ich möchte keine Summe aufstellen, die ich herausgerechnet habe. Ich möchte nur angregen, daß sich der Handwerkerstand selbst auf diese Kosten besinnend und sich nicht immer durch allerlei Schönrederei einlullen läßt, ohne selbständiges Denken. Dann lese man noch im Beiblatt „Für Bauplatz und Werkstatt“ Nr. 1, Januar 1914 „Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts“. Zuerst die kolossale Steigerung der beschäftigten Arbeiter von 1895—1907 von 2 693 000 auf 4 198 000, schon fast das Doppelte. Dann lese man weiter, dagegen nimmt die Zahl der Betriebe im Jahr 1907, verglichen mit derjenigen des Jahres 1895 ab, und zwar um 100 000. Daß diese 100 000 Betriebe, die eingegangen sind, nicht den Großbetrieben angehört, ist doch wohl mit Sicherheit anzunehmen. Dies werden wohl die Kleinen und Kleinsten gewesen sein, die von der Bildfläche des großen Konkurrenz-Schlachtfeldes verschwunden sind.

An diesem Rückgang wird auch der geprüfte Meister nicht viel oder wahrscheinlich gar nichts aufhalten. Der Große frißt den Kleinen und wenn der Adler nichts anderes erreicht, dann frißt er Mäuse, braucht aber dann sehr viele, bis er satt ist.

Solange jeder, ob gelernt oder nicht gelernt, geprüft oder nicht geprüft, alt oder jung, kurzum, mag er sein, was er wolle, jedes Geschäft nach Belieben anfangen und treiben kann, so lange wird es nicht besser werden. Wenn auch ab und zu ein oder der andere geprüfte Meister mal ein gutes Geschäft hat, so haben dies nicht Geprüfte auch und noch häufiger als Geprüfte.

Freudenstadt, 27. April. Im Anschluß an die ordentliche Amtsversammlung fanden sich am Samstag nachmittag im Saale des Hotels Post die Mitglieder derselben sowie zahlreiche Beamte und Bürger aus Stadt und Amt zu einer offiziellen Abschiedsfeier für Reg. Rat Wiegandt ein, der in wenigen Tagen sein neues Amt in Riedlingen antreten wird. Die Einladung war vom Verein der Gemeinde- und Körperschaftsbeamten ergangen, dessen Vorstand Oberamtspfleger Büsch, die Gefühle der Dankbarkeit und Verehrung für den Scheidenden zum Ausdruck brachte. Während seiner 7jährigen Amtstätigkeit sei es Regierungsrat Wiegandt beschieden gewesen, mitzuwirken an der Hebung des mittlen in einer aufstrebenden Entwicklung stehenden Bezirks. So haben sich die Einlagen in die Oberamtssparkasse in den letzten 7 Jahren verdoppelt und erhebliche Beträge sind außerdem in die Württ. Sparkasse geflossen. Das Gebäudesteuerkataster habe betragen auf 1. Jan. 1906 rund 32 Millionen, auf 1913 aber rund 53 Millionen, also eine Zunahme in 6 Jahren um rund 21 Millionen. Das Gewerbesteuerkataster betrug 1913 932 488 M gegen 642 241 M im Jahre 1906. Ferner habe der steuerbare

Kapitalertrag, also die Kapitalzinsen in den letzten 7 Jahren um 859 770 M zugenommen, was in 7 Jahren einer Kapitalzunahme von 21 1/2 Millionen, gleich durchschnittlich 3 Millionen im Jahr, entspreche. Im weiteren Verlaufe wurden noch weitere herzliche Abschiedsworte gesprochen.

Epfendorf, D.-M. Oberndorf, 27. April. Die Familie des Bierbrauereibesizers und Gasthofinhabers Joh. Sauer zur Krone hier wird von einem unerbittlichen Schicksal verfolgt. In den letzten Jahren sind der Familie von 8 Kindern 7 dahingestorben, darunter 5 erwachsene im Alter von 16—25 Jahren stehend, in sehr rascher Folge. Jetzt ist gestern mittag auch das Oberhaupt und der Vater der Familie im Alter von 58 Jahren gestorben. Ein schmerzliches Nieren- und andere innere Leiden haben den von Kraft strotzenden, starken Mann in kurzer Zeit dahingerafft. Er war in landwirtschaftlichen, aber auch sonst in weiten Kreisen gerade so wie sein Haus bekannt. Von der Familie haben den Verlust eine Witwe und noch ein Sohn zu tragen.

Schramberg, 27. April. Am Samstag abend machte der in den 50er Jahren stehende verheiratete Uhrmacher Bernhard Ring, der an Herzschwäche gelitten hatte, noch einen Spaziergang, von dem er nicht mehr zurückkam. Seine besorgten Angehörigen suchten die ganze Nacht nach ihm, konnten ihn aber nicht finden. Erst am Sonntag vormittag 8 Uhr wurde er auf dem Bühlberg am Begräbnis halb bewußtlos aufgefunden und von der Sanitätskolonne in das Spital verbracht, wo er um Mittag verschied. Die kalte Reifnacht hat sein Ende beschleunigt.

Alpirsbach, 27. April. Auf einer hier abgehaltenen Versammlung wurde nach Vorträgen der Tierärzte Speidel-Oberndorf und Hofenacker-Freudenstadt ein Ziegenzuchtverein für unsere Stadt und Umgebung gegründet. Dieser soll dem Verein Schramberg-Lauterbach angereicht und dann dieser mit einem für Oberndorf und Umgebung zu gründenden Verein zu einem Bezirksziegenzuchtverein Oberndorf zusammengeschlossen werden.

Pfaffenhofen, D.-M. Bradenheim, 27. April. Hier ist der Totengräber Biedermann gestorben, der 46 Jahre lang das Amt des Totengräbers versah und als solcher mehr als 1100 Personen beerdigte. Das ist mehr als die hiesige Gemeinde Einwohner zählt.

Göppingen, 27. April. Unter dem Stichwort „Allzugroße deutsche Höflichkeit“ wurde dieser Tage in einem Stuttgarter Blatte gerügt, daß in einem hiesigen Hotel auf dem Tisch, an dem zwei Ausländer speisten, eine kleine französische Fahne prangte und gefragt, ob man in Frankreich den deutschen Gästen zu Ehren wohl eine schwarz-weiß-rote Fahne aufstelle. Dazu bemerkt der Hofenstaufer: Der höfliche Hotelier war Fritz Pfeifle. Wer bei ihm verkehrt, der weiß, daß jeder Ausländer, der als Gast eines Einheimischen an der Hoteltafel erscheint, seit langer Zeit sein Fähnchen auf den Tisch gestellt bekommt. Das Fähnchen, um das es sich hier handelt, war übrigens ein italienisches, es galt also einem deutschen Bundesbruder, den der Reisende, der das patriotische Vergernis nahm, mit einem französischen Erbfeind verwechselte. Es schadet übrigens gar nichts, wenn die Welt, die in den letzten Jahren so viel über den Göppinger Sauerdenton erfahren hat, auch einmal etwas von der Göppinger Höflichkeit zu hören bekommt.

nicht in ihrem Zimmer liegt, dann habe ich mich vielleicht geirrt. — Der Propst erhob sich schein. — Vater! hat Signe. — Bring ein Licht! sagte der Vater in einem Tone, der keinen Widerspruch duldete. Signe zündete es selbst an. — Vater! hat sie noch einmal, indem sie es ihm reichte. — Ja, ich bin auch ihr Vater, solange sie in meinem Hause weilt; es ist meine Pflicht, nachzusehen. — Der Propst ging mit dem Licht voran, Signe und der Großknecht folgten ihm. In dem kleinen Zimmer war alles in bester Ordnung, nur lagen auf dem Tisch vor dem Bett eine ganze Menge Bücher, eins aufgeschlagen über dem andern. — Ließt sie des Nachts? — Das weiß ich nicht, aber vor ein Uhr löscht sie das Licht niemals aus. — Der Propst und Signe sahen einander an; man trennte sich im Pfarrhause des Abends zwischen zehn und halb elf Uhr und stand zwischen sechs und sieben Uhr wieder auf. — Weißt du etwas davon? — Signe antwortete nicht. Aber der Großknecht, der in einer Ecke auf den Knien lag und wühlte, sagte: Sie ist ja nicht allein! — Was redest du da? — Nein, denn es ist ja immer jemand bei ihr, der mit ihr spricht; oft sind sie sehr laut; ich habe sie um Barmherzigkeit bitten und drohen hören. Sie ist wohl in irgend jemandes Gewalt, armes Ding! — Signe wandte sich ab, der Propst war leichenblau geworden. — Und hier ist die Leiter! fuhr der Großknecht fort, er zog sie herab und stand auf. Zwei Wäscheleinen waren mit einer dritten zusammengeknüpft, die Knoten bildete und von einer Seite zur andern hinüberlief, dann in einer Entfernung von einer halben Elle wieder einen Knoten bildete und so fort, bis die Leiter fertig war. Man nahm sie aufmerksam in Augenschein. — War sie lange fort? fragte der Propst. Der Großknecht sah ihn an: Wieso fort? — War sie lange fort, nachdem sie heruntergekommen war? — Signe stand da und zitterte vor

Kälte und vor Angst. — Sie ging nirgends hin, sie stieg gleich wieder hinauf. — Sie stieg wieder hinauf? — Wer ging dann fort? — Signe machte eine Bewegung und brach in Tränen aus. — An dem Abend war wohl niemand bei ihr; das war gestern. — Es war also niemand auf der Leiter außer ihr? — Nein! — Und sie stieg hinunter und gleich wieder hinauf? — Ja.

Sie hat sie also auspropieren wollen, sagte der Propst und atmete etwas erleichtert auf. — Ja, ehe sie jemand anders hinaufflettern ließ, fügte der Knecht hinzu. Der Propst sah ihn an: Du meinst also, daß dies nicht die erste ist, die sie gemacht hat? — Nein, wie sollte sonst jemand zu ihr hinaufgekommen sein? — Hast du schon lange gewußt, daß jemand zu ihr kommt? — Nicht vor diesem Winter, als sie anfang, Licht zu brennen; vorher war es mir nicht eingefallen, mich unter ihr Fenster zu stellen. — Der Propst fragte streng: Du hast es also den ganzen Winter gewußt? Weshalb hast du es dann nicht früher gesagt? — Ich glaubte, es sei jemand von den Leuten aus dem Hause bei ihr; als ich sie aber vorige Nacht auf der Leiter sah, kam mir der Gedanke, daß es jemand anders sein müßte. Hätte ich früher daran gedacht, würde ich es auch früher gesagt haben. — Ja, das ist ganz klar, sie hat uns alle getäuscht. — Signe sah stehend auf. — Sie sollte nicht so weit von den übrigen entfernt schlafen, meinte der Knecht, indem er die Leiter zusammenwickelte. — Sie sollte überhaupt nirgends mehr hier im Hause schlafen, sagte der Propst und ging; die andern folgten ihm. Aber als er hinuntergekommen war und das Licht auf den Tisch gestellt hatte, kam Signe und warf sich ihm an die Brust. — Ja, mein Kind! Dies ist eine bittere Enttäuschung.

(Fortsetzung folgt.)

Serichtsaal.

Der Fall Maier vor den Geschworenen.

Tübingen, 27. April. Vor den Geschworenen steht heute und morgen der 27 Jahre alte, von Unterjesingen O.M. Herrenberg gebürtige, led. Hausknecht Karl Maier wegen, rechtlich in einer Handlung, begangenen Sittlichkeitsverbrechens an einem Kinde, Verbrechens der verjuchten Notzucht und Mordes. Maier hat am 11. Jan. im Heizraum des Hauses Uhlendstraße 2 in Tübingen die 11jährige Irma Dessauer in unsittlicher Absicht angefallen und das Mädchen dann getötet. Die Verhandlung, die um 10 1/2 Uhr unter starkem Zustrom Neugieriger begann, leitet Landgerichtsdirektor von Kapff, Vertreter der Anklage ist Staatsanwalt Bölk, Rechtsbeistand des Angeklagten M. List-Neutlingen. Als Vertreter des Justizministeriums nimmt an der Verhandlung teil Ministerialrat Dr. Leßkuf. Geladen sind etwa 20 Zeugen, sowie als ärztliche Sachverständige Prof. Dr. Gaupp, der Leiter der psychiatrischen Klinik, und Oberamtsarzt Dr. Stoll. Der Angeklagte Karl Maier, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, hat beim 8. Württ. Inf.-Regt. in Straßburg 1908—10 gedient, nachdem er das Müllergewerbe erlernt hatte; nach seiner Entlassung vom Militär arbeitete er kurze Zeit in einer Mühle in Möhringen a. d. Fildern, im Mai 1911 wurde er dann von der „Tübinger Chronik“ als Hausknecht angenommen. Nachdem sich die Geschworenenbank gebildet und der Eröffnungsbeschluss verlesen, beantragt der Staatsanwalt wegen Gefährdung der Sittlichkeit durch die unvermeidliche Erörterung sexueller Momente den Ausschluß der Öffentlichkeit, welchem Antrag das Gericht nach kurzer Beratung stattgibt.

Nach dem Ergebnis der Untersuchung hat Maier unmitttelbar nach der Tat vor Polizei und Staatsanwalt, nach anfänglichem Leugnen, aber bald von der Last der Verdachts- und Beweismomente erdrückt, gestanden, die unter Anklage stehenden schweren Verbrechen begangen zu haben. Hinsichtlich der eigentlichen Tatumstände ließ Maier nun bis auf den heutigen Tag und auch bei der heutigen Verhandlung gelten, was er nach seinem anfänglichen Leugnen zugegeben hatte. Mehrfache Korrekturen früherer oder späterer Angaben nahm er aber, wohl veranlaßt durch längeres Nachdenken und Abwägen in Bezug auf die Tatmotive vor. So versuchte er, sich folgendermaßen hinauszureden: Der Gedanke eines Angriffs auf das Mädchen sei ihm erst gekommen, als er sich mit ihm im Kohlenkeller befand, die Absicht, es zu töten, habe er überhaupt nicht gehabt, dies könne er vielmehr nur unter dem Einfluß vorher genossenen Alkohols und in einem Sinnenrausch bzw. Dämmerzustand getan haben; und schließlich verfiel er, — wie die Anklagebehörde annimmt, auf irgend einem Wege zur Kenntnis des Ausgangs des Falles Wagner gelangt — auf die Darstellung: Irgend ein sexuelles Motiv habe er bei der ganzen Sache überhaupt nicht gehabt, sondern er habe unter dem schon seit Jahren bei ihm vorhandenen Zwang, irgend einen Menschen töten zu müssen, gehandelt. Bei der heutigen Verhandlung geriet der Angeklagte indessen in eine Menge von Widersprüchen mit diesen oder jenen früher gemachten Angaben, sodas einerseits der Hergang der Tat vollkommen klar da stand, andererseits hinsichtlich der Beweggründe der Tat vorher Vorgebrachtes von anderem über den Hausen geworfen wurde.

Die Zeugenvernehmung konnte nach Lage der Dinge eigentliche Tatzeugen naturgemäß nicht vor die Schranken führen. Die geladenen Zeugen, Polizei- und Gefängnisbeamte, hatten sich vielmehr zum Teil über bestimmte Äußerungen Maiers bei Vernehmungen und in der Haft zu äußern, zum Teil wurden sie befragt über das Verhalten Maiers unmittelbar nach der Tat, bzw. deren Entdeckung; von anderen wurde Aufschluß verlangt über das Vorleben und den Charakter Maiers, die Menge des von ihm angeblich unmittelbar genossenen Alkohols, sein Verhalten gegenüber dem weiblichen Geschlecht usw. Ganz neu war in der heutigen Vernehmung des Angeklagten seine Behauptung, er habe die Irma Dessauer überhaupt nicht getötet, er habe das Mädchen vielmehr nur eine Zeit lang gewürgt, bis es ohnmächtig wurde. Dann habe er es liegen lassen und gesehen, daß es noch lebte. Als er nach wenigen Minuten an den Tatort zurückkehrte, war das Kind auch tot. Auf den Vorhalt des Vorsitzenden, daß diese Angabe in direktem Widerspruch stehe mit seinem ersten Geständnis und seinen früheren Aussagen, gab der Angeklagte an, diese Aussagen habe er nur gemacht, weil man sie ihm so in den Mund gelegt habe. Nach Beendigung der Vernehmung des Angeklagten tritt eine Mittagspause (2—3 Uhr) ein, worauf die Vernehmung der 22 Zeugen beginnt.

Aus Welt und Zeit.

Mannheims Wehrsteuerbeitrag.

Nach der nunmehr abgeschlossenen Feststellung erreicht der durch Mannheim und seine Vororte aufzubringende Wehrsteuerbeitrag die Höhe von rund 8 Mill. 800 000 Mark. Damit steht Mannheim an erster Stelle des badischen Landes. Für ganz Baden ist der Wehrsteuerbeitrag festgestellt, und es besteht die Absicht am 1. Mai den Beitragspflichtigen die Forderungszettel zu-

zustellen. Da jedoch noch nicht alle Bundesstaaten mit der Feststellung des Wehrbeitrages fertig sind, wurde von Reichs wegen der Wunsch laut, die Erhebung des Wehrsteuerbeitrages noch etwas hinauszuschieben. Diesem Wunsch wird Baden nachkommen.

Die „Norddeutsche“ stellt richtig.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: An den Besuch der süddeutschen Höfe durch den Staatssekretär Kühn sind in einem Teile der Presse so sonderbare Betrachtungen geknüpft worden, daß sie von jedem, der den Dingen nicht völlig fernsteht, auf den ersten Blick als der tatsächlichen Unterlage entbehrend erkannt werden müßten. Auf dieses freie Spiel der Phantasie des näheren einzugehen, hielten wir bisher nicht für erforderlich. Da jedoch die Versuche sensationeller Gerüchsbildung nicht aufhören zu wollen scheinen, sei festgestellt, daß die Reise des Reichsschatzsekretärs ausschließlich durch Höflichkeitsrückichten veranlaßt worden war und weder die Regelung irgend welcher Fragen des Wehrbeitrages noch die Vorbereitung neuer Rüstungs- oder Steuervorlagen bezweckte.

Das Ergebnis der Wahlen in Frankreich.

Mit Ausnahme von 8 Wahlkreisen in den Kolonien ist das Gesamtergebnis des 1. Wahlgangs zu den Kammerwahlen bekannt. Es wurden gewählt 340 Abgeordnete und es bleiben noch 254 Stichwahlen, die am 10. Mai stattfinden. Unter den Gewählten sind 54 neue Volksvertreter. Die politische Zusammensetzung bleibt fast die seitherige.

Waffenlandungen in Ulster.

London, 25. April. Heute gelang es den Unionisten von Ulster, 75 000 Gewehre und 40 Tonnen Munition zu landen. Die Landung wurde bei strenger Wahrung des Geheimnisses durchgeführt. Die Paraden der Freiwilligenkorps, die an verschiedenen Orten stattfanden, täuschten die Behörden vollständig über den Plan. Im Hafen Larne, wo hauptsächlich die Landung stattfand, wurden starke Abteilungen Freiwillige auf der Parade in der obern Stadt von der Polizei beobachtet, während eine andere, einige hundert Mann starke Abteilung sich unbemerkt nach dem Staden begab, den sie völlig besetzte. Bald darauf lief der Dampfer „Mottio“ in den Hafen ein und legte an. Abteilungen Freiwilliger begaben sich sofort an Bord und arbeiteten ununterbrochen, bis die Ladung ausgeschifft war. Die Waffen wurden in Automobile gebracht, die sofort abfuhr. Die Arbeiten wurden die ganze Nacht fortgesetzt. Bei Tagesanbruch fuhr das Schiff nach vollendeter Ausladung mit unbekanntem Ziele davon. In Bangor erwartete eine ganze Flottille von Motorbooten ein Schiff, das Waffen von dem Dampfer Moutio erhalten hatte. Die Ladung wurde schnell in Boote geleichtert und gelandet. Ein anderer Dampfer landete in Donaghadee, wo 70 Tonnen Gewehre und Munition ausgeschifft wurden. Polizei und Küstenwachen waren machtlos. — Ein Wachmann, der auf die Polizei rannte, um Bericht zu erstatten, starb am Herzschlag.

John Rodefellers Arbeiterschaft in Aufruhr.

Newport, 26. April. Gestern standen sieben Bergwerke im Bergwerksbezirk von Ludlow in Colorado in Brand. Aus der Bergwerkstadt Aguilar sind 2000 Einwohner in Schrecken geflohen. Die Züge, die in Trinidad ankommen, sind mit Flüchtigen überfüllt. Die Arbeiterverbände bewilligen die Ausgabe von Beträgen für den Ankauf von mehr Waffen für die Ausständischen. — Präsident Wilson hat persönlich an John Rodefeller appelliert, er möge eine Verständigung in dem Grubenarbeiterstreik in Colorado herbeiführen, und den Gewalttätigkeiten ein Ende machen, die schon so viele Menschenleben gekostet und großen Eigentumschaden verursacht hätten.

Hamburg, 27. April. Der seit einigen Tagen von seiner Frau getrennt lebende Fabrikarbeiter Schneyer durchschnitt seinen drei Kindern die Kehle und erhängte sich darauf. Die Tat wurde entdeckt, als die Frau sich nach dem Befinden der Kinder erkundigen wollte.

Vermischtes.

Hat Pégoud die Natur übertroffen?

Diese Frage wirft Dr. Th. Zell im neuesten Heft des Kosmos-Handweisers auf. Dabei kommt er auf das Sparsamkeitsgesetz zu sprechen, nach dem kein Geschöpf mehr Gaben erhält, als zu seinem Kampfe ums Dasein erforderlich ist. Von diesem Standpunkte aus ist die Folgerung: selbst der beste Vogel kann nicht mit nach oben gefehrtem Bauche fliegen, folglich konnte die Natur diese Leistung nicht vollbringen — einfach lächerlich. Diese Tatsache beweist vielmehr nur, daß sie der Vogel zum Kampfe ums Dasein nicht nötig hatte. Brauchte er diese Gabe, so hätte er sie sofort erhalten. Auch der Einwand, daß die Flügel des Vogels hierzu nicht geeignet sind, ist in keiner Weise stichhaltig. Dann wären sie eben anders gebaut worden. Es ist ein Glück, daß wir noch andere Flieger als die Vögel haben, näm-

lich Fledermäuse und Insekten. Unter den Fledermäusen sind einzelne, z. B. der Abendsegler, so gewandte Flieger, daß selbst Raubvögel Mühe haben, sie zu fangen. Es wäre nicht undenkbar, daß einige bauchaufwärts fliegen könnten, doch habe ich darüber nichts ermitteln können. Die Insekten aber zeigen uns Leistungen, die einfach ins Reich der Wunder gehören. Der komplizierte Bau des Bogels, namentlich seiner Flügel, ist, wie die Insekten beweisen, in keiner Weise notwendig. Auch ohne solche Hilfsmittel fliegen Libellen, Bremsen usw. mit außerordentlicher Geschwindigkeit. Und hat ein Insekt es notwendig, bauchaufwärts zu fliegen, so ist es dieser Aufgabe auch gewachsen. Beispielsweise tut es jede Stubenfliege, die sich an die Decke setzen will. Es ist mir unerklärlich, wie man eine solche alltäglich zu machende Beobachtung übersehen konnte. Jede Fliege beweist uns also, daß es ein Irrtum ist, zu behaupten, Pégoud habe die Natur übertroffen.

Voraus besteht die Zigarrenasche? Darüber haben wohl noch wenige unserer Leser nachgedacht. Zigarrenasche ist doch nur zum Wegwerfen da! Und doch kann auch die wertlose Zigarrenasche uns mancherlei verraten. Ihre Farbe gibt, nach Angabe der „Rufestunden“, schon Auskunft über die Güte der Zigarre. Mitunter ist die Asche schön weiß, häufiger jedoch grau und bisweilen gar schwarz. Ist sie schön weiß und bleibt sie recht lange an der Zigarre, dann ist dies ein Zeichen, daß der Tabak der Zigarre gut ist. Dagegen sind Zigarren um so schlechter, je schwärzer ihre Asche ist. Um zu untersuchen, aus was die weiße Zigarrenasche besteht, bringen wir etwas davon mit dem angefeuchteten Finger auf die Zunge. Wir haben alsbald das Gefühl, als zerfließe die Asche auf der Zunge, und feine Körnchen knirschen zwischen den Zähnen, ähnlich wie kleine Sandkörnchen. Auch nehmen wir einen salzigen Geschmack wahr, schmecken aber doch heraus, daß es sich nicht um Kochsalz handeln kann. Soda, das uns ebenfalls wohlbekannt ist, kommt auch nicht in Betracht. Es ist Pottasche. Wir wissen nun, daß in der Zigarrenasche Pottasche und Sand enthalten sind, und zwar bestehen die Sandkörnchen aus Quarz. Die weiße Farbe findet ihre Aufklärung im Vorhandensein von Kalk. Wie soll aber Kalk in die Zigarrenasche gekommen sein? Nun, es ist eine Tatsache, daß die Tabakspflanze am besten auf Kalkboden gedeiht. Die feinsten Tabaksorten, Havana, Portoriko usw. kommen aus Gegenden mit Kalkboden. Das kalkhaltige Wasser des Bodens wird von den Wurzeln der Tabakspflanze aufgesogen, das Wasser verdunstet alsdann und der gelöste Kalk bleibt in der Pflanze zurück. So hätten wir also gefunden, daß die Zigarrenasche in der Hauptsache aus Kalk, Quarz und Pottasche besteht.

Landwirtschaft und Märkte.

Neuenbürg, 25. April. Dem heutigen Schweinemarkt waren 40 Stück Milchschweine zugeführt. Für das Paar wurden 30—38 M bezahlt. (Enzt.)

Stuttgart, 25. April. Schlachtviehmarkt. Zugeführt: 94 St. Großvieh (32 unverft.), 263 Kälber (alle verft.), 360 Schweine (130 unverft.). Bullen 1. Kl. 80—82 M. Stiere 1. Kl. 94—96 M. Jungvinder 2. Kl. 89—92 M. Kälber 1. Kl. 112—118 M, 2. Kl. 102—111 M, 3. Kl. 90—100 M. Schweine 1. Kl. 59 bis 60 M, 2. Kl. 56—58 M, 3. Kl. 50 M. Verlauf des Marktes: langsam.

Stuttgart, 27. April. Landesproduktenbörse. Die Stimmung auf dem Getreidemarkte hat sich wesentlich gefestigt. Hauptsächlich Amerika hat seine Angebote erhöht, da die Ernteausichten nicht mehr so glänzend beurteilt werden und die Folgen der kriegerischen Verwicklungen mit Mexiko sich noch nicht übersehen lassen. — Das Geschäft war lebhafter. Da gute, geruchsfreie, inländische Ware nur noch schwer beschaffbar ist, wurden insbesondere am Rhein größere Posten fremden Weizens gekauft. An der heutigen Börse war ebenfalls mehr Nachfrage für greifbare Ware vorhanden. Sowohl in guten russischen und rumänischen, als auch amerikanischen Weizen kam es mehrfach zu Umsätzen. Wir notieren:

Weizen württ.	19.50	bis	21.—	M.
frant.	19.50	„	21.—	„
bayr.	20.50	„	21.50	„
Ulla	23.—	„	23.75	„
Saxonsta	23.25	„	23.75	„
Ujina	22.75	„	23.25	„
Ranfas II	23.50	„	24.—	„
Manitoba	24.—	„	24.50	„
Dinkel	13.50	„	14.50	„
Kernen	19.50	„	21.—	„
Roggen	16.75	„	17.50	„
Futtergerste	14.—	„	14.50	„
Safer, württ.	16.50	„	17.50	„
Mais, Laplata	15.75	„	16.—	„
Mehl mit Sacl, Kaffe 1%	Stonto.	(Württ. Marken).		
Tafelgries	33.25	„	34.25	„
Mehl 0	33.25	„	34.25	„
1	32.25	„	32.75	„
2	31.25	„	31.75	„
3	29.75	„	30.75	„
4	26.25	„	27.25	„ (netto Kaffe ohne Sacl)
Kleie	9.50	„	10.—	„

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei.

Einladung.

Hiemit beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Donnerstag, den 30. April 1914, stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum Lamm in Althengstett freundlichst einzuladen.

Christian Sattler, Marie Weik,
Sohn des † Chr. Sattler, Tochter des † Paul Weik,
Lammwirts in Althengstett, Bauers in Althengstett.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.

Gesang- und Deklamations-Unterricht

erteilen
Herr und Frau Konzertsänger
Fritz Haas.

Sprechstunde: Montags u. Dienstags von 2 1/2—3 1/2 Uhr.

Calw, Hermannstrasse Villa Wald-Eck.

Verloren
am Sonntag, 26. April ds. Js., auf dem Wege von Liebenzell nach der Erntemühler Platte ein Uhrenarmband (Zieharmband) aus Lulafilber. Gegen Belohnung abzugeben auf der Geschäftsstelle ds. Bl.

Verloren
ging vom Bahnhof Calw durch die Badgasse nach Hirsau (Wiesenweg) ein
Vorstecker.
(Eibeckse darstellend). Abzugeben gegen Belohnung bei
Briefträger Fischer, Hirsau.

Ein Portemonnaie
mit Inhalt ging zwischen Güterschuppen und Restaurant Handt
verloren.
Der ehrliche Finder wird gebeten, den Fund gegen Belohnung auf der Geschäftsstelle ds. Bl. abzugeben.

Arbeiter gesucht.
Brunnen-Verwaltung Bad Teinach.

Der Darlehenskassenverein Röttenbach
sucht sofort
Anlehen aufzunehmen
zu 4 1/2 % von 500 Mark an.
Der Vorstand.

Möbliertes Zimmer
sogleich zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wer verkauft sein Haus
evtl. mit Geschäft od. sonstig. günst. Anwesen? hier od. Umgeb. Angeb. u. v. Besitzer bei u. F. 6803 Invalidenbank Ann.-Expd. Karlsruhe i. B.
Eine gut erhaltene
Bettlade
wird zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gardinen!
färbt absolut echt u. werden wie neu durch Leipz. Goldcreme à 10, 25 & 30.
Nur b. Th. Hartmann, Neue Apoth.

Zwei rehfärbige, neumelkige
Ziegen,
aufgenommen ins Zuchtregister des Ziegenzuchtvereins, sowie einen gelben
Dachshund
hat zu verkaufen
A. Sautter, Bahnwärter, Kohlerstal.

Kur- und Fremdenblatt.

Die erste Nummer
erscheint am
23. Mai 1914.

Inserate für diese Nummer müssen spätestens
am 20. Mai in unseren Händen sein.
Da die ersten Nummern zur Propaganda im weitesten
Umfange verwendet werden, so sind gerade diese Blätter
zu Reklame-Zwecken besonders geeignet.

Braves Mädchen
infolge Erkrankung des bisherigen sofort oder auf 1. Mai gesucht in angenehme Stelle. Zu erfragen auf der Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
von 15—16 Jahren, welches auch gerne auf dem Felde arbeitet, wird auf 1. Mai gesucht von
Frau H. Ziegler sen., Calw,
Lederstraße.

Ein der Schule entlassenes
Mädchen
findet Stelle als Beihilfe bei Küche- und Hausarbeiten auf 1. Mai. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein jüngerer
Sattler u. Tapezier
kann sofort eintreten bei
Georg Better, Oberreichenbach.
Ein nüchterner
Bierführer
kann in etwa 14 Tagen eintreten bei
Karl Hiller, Brauerei, Calw.

Herren-, Damen- u. Kinderwäsche

Trikot- und Einsatzhemden,
Taghemden, Nachthemden, Bettjacken,
Beinkleider, Untertaillen

empfiehlt
Franz Schoenlen
Calw.
Obere Marktstrasse 36. Telefon 40.

Die Lose der
Preussisch-Süddeutsch. Klassenlotterie

können bis 4. Mai 1914 erneut werden.
Ritter,
K. Württ. Lotterieleitnehmer.

Spratt's
Küchensfutter
Geflügelfutter
Kuddekuhen

Ist in Säcken von 5 Pfund à M. 1.40 zu haben bei
R. Hauber.

Röttenbach.
Bieh- u. Fahrnisverkauf

Der hiesige Darlehenskassenverein verkauft am Freitag, den 1. Mai von vormittags 9 Uhr an, gegen Barzahlung in dem Hause des Philipp Frommer folgendes

Bieh:

1 Paar Schaffstiere, 1 fetten Stier, 2 starke, hochtr. Kühe, 1 ältere Kuh und 1 Kind,

ferner Fahrnis:

2 aufgerichtete Leiterwagen, einen zweirädrigen Futterkarren, 1 Schubkarren, 1 Dungkarren, 1 Dungkasten, 1 eisernen Doppelpflug, 1 eiserne Egge, 1 Ackerwalze, 1 Dreschmaschine, 1 Futterschneidmaschine, 1 Rübenmühle, 1 Puzmühle, 2 Paar Ohsengehörre, Fass- und Bandgeschirr, sowie sonstige Feld-, Wald- und Haushaltsgeschirre.

Liebhaber sind eingeladen.
Der Vorstand.

Eine 1jährige, rehfärbige
Ziege
(mit einem Jungen)
steht dem Verkauf aus
Wilh. Talmon, Neuhengstett.

Präm. Meth. I. alt. (1857) bestrenommt.
Schreib-Institut - Privat-Handelschule für alle Berufe.
Gebr. Gander
Konfirmanden- u. Ferienkurse

Schönes
Landhaus
mit Pension in Hirsau billig zu verkaufen. Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.